

## **Erbinnen im Aufbruch Das Pecunia-Erbinnen-Netzwerk**

Ein Beitrag von Angela Martin für den „Kulturtermin“  
Redaktion Magdalena Kemper

### **Take 1 (Bosch) (0:24)**

Erstmal wollte ich möglichst wenig damit zu tun haben. Ich habe mir damit eine Ausbildung in USA bezahlt und ein paar Reisen. Aber ich habe es nur ganz gezielt angezapft, ich habe auch Geld verdient in der Zeit mit Jobs, und das war mir sehr wichtig. Es hat auch viel mehr Spaß gemacht, das selbst verdiente Geld auszugeben als das geerbte Geld, das war mir damals sehr fremd.

### **Sprecherin 1 (0:40)**

Ise Bosch hat schon vor vielen Jahren ein großes Vermögen geerbt. Es war zunächst nicht leicht für sie, es anzunehmen, und bis heute outet sie sich nur selten als Erbin. Das dürfte für die meisten Menschen schwer verständlich sein, zumal 40 Prozent der Deutschen sich wünschen, reich zu sein, zu erben. Dass die Erfüllung dieses Wunsches zunächst jedoch auch mit großen Belastungen verbunden sein kann, ist für viele schwer nachvollziehbar. „Solche Probleme hätte ich gerne“, heißt es oft, wenn es auf dieses Thema kommt.

Marita Haibach, Autorin des Buches „Frauen erben anders“, weiß das. Sie befasst sich seit vielen Jahren mit den Problemen und Chancen, die mit dem Erben verbunden sind.

### **Take 2 (Haibach) (0:17)**

Wir leben ja in einem Lande, wo es nach wie vor verpönt ist, reich zu sein, d.h. in einer Weise, dass zwar viele gerne reich wären, aber wenn man darüber redet, ist es doch etwas, was persönlich schwierig ist, zumal es eben in vielen Kneipengesprächen so ist, dass auf den Reichen rumgehackt wird.

### **Sprecherin 1 (0:35)**

Da ist dann schnell von „schmutzigem Geld“ die Rede, das zum Beispiel in Rüstungs- oder Chemieunternehmen angelegt ist. Oder von Couponschneiderinnen und Rentiers, die, anstatt zu arbeiten, hemmungslos konsumieren und ihr Leben ohne die geringste Ahnung von den Nöten anderer im Luxus und in einem exklusiven Kreis von ebenfalls reichen Menschen verbringen. Dieses Bild jedenfalls malen die Zeitschriften der yellow press. Ise Bosch könnte sich diesen Lebensstil durchaus leisten. Sie ist eine Enkelin von Robert Bosch, dem Gründer des Bosch-Konzern, kommt also aus einer sehr reichen Industriellenfamilie. Doch ein Leben nur unter reichen Leuten würde die 37jährige beengen.

### **Take 3 (Bosch) (1:30)**

Die meisten von meinen Freundinnen haben wenig Geld, im künstlerischen Bereich, sehr wenig Geld zum guten Teil. Da ist die Frage, wie geht man damit um. Also um das jetzt allgemeiner zu sprechen, viele bewegen sich nicht in solchen Kreisen, in sozial anders gestellten Kreisen oder mit viel Schutzmechanismen dazwischen, leben in bestimmten Stadtvierteln, schotten sich ab. Und das wollte ich noch nie.

Und so komm ich immer wieder in Situationen, also selbst wenn ich neue Freunde kennenlerne, ist immer die Frage, wie kommen die damit klar, mit diesem Reichtumsgefälle. Wie kommen wir zu nem Kompromiss, dass wir, wie wir´s teilen, wer für was bezahlt, wann kommt das Neidthema auf - das kommt immer auf, das muss eigentlich immer aufkommen, das ist völlig normal. Aber wie gehen wir damit um, wenn das aufkommt. Und das muss nicht Neid direkt auf das Geld sein, das kann Neid sein auf die Sicherheit, die ich hab durch das Geld und meinen relativ unabhängigen Lebensstil, den ich hab.

Ich hab gelernt, damit vorsichtig zu sein, wem ich das erzähl, und ich würde mal sagen, ich bin jetzt schon weniger vorsichtig, als ich es in der Familie gelernt hab. Also Radiointerviews gibt´s da nicht viele. Und der Hintergrund ist, dass es mir sehr wichtig ist, dieses Reichenbild mit, ein bisschen was mit beizutragen, dass es demystifiziert wird. Weil ich selbst betrachte mich inzwischen als sehr normalen Menschen, aber so lang die Hochglanzzeitschriften das Bild von reichen Leuten beherrschen, das ist enorm eingrenzend. So sind wir nicht alle! (Lacht)

### **Sprecherin 1**

**(0:20)**

Bettina Borghardt würde sich selbst nicht als besonders reich bezeichnen. Sie hat ein Mietshaus geerbt und nach dem Tod ihres Vaters die Hausverwaltung übernommen. Ihren eigentlichen Beruf als Architektin hat sie deshalb aufgegeben. Bis heute spricht sie nur mit engsten Freunden über ihre finanzielle und berufliche Situation. Zu einem Interview war sie nur bereit, wenn ihre Stimme nicht auftaucht und ihr Name geändert wird.

### **Take 4 (Sprecherin 2, Bettina Borghardt)**

**(1:10)**

Das erste, was man gefragt wird, wenn man irgendwo ist, ist ja entweder wie heißt du, wo kommst du her und was machst du beruflich. Das ist halt eine der Grundfragen, wenn man neue Leute kennen lernt, und ich wollte am liebsten halt sagen, ich bin erfolgreiche Architektin und das konnte ich nicht sagen. Ich konnte sagen, ja, ich hab was geerbt und ich muss eigentlich nicht arbeiten und ich mach halt ein bisschen Hausverwaltung und so. Das wär die Wahrheit gewesen, aber das wollte ich nicht gerne sagen, weil es einfach nicht das war, was mein Ziel in meinem Leben war.

Also ich hab, um ganz ehrlich zu sein, gar nichts erzählt, ich hab über viele Jahre, also um das ganz genau zu sagen eigentlich vermieden, Leute kennen zu lernen. Also das war ein eine Vermeidungstaktik. Ich bin nicht weggegangen und ich hab eben alle Situationen, wo man neue interessante Leute kennen lernen könnte, genau aus diesem Grund gemieden. (...)Und das war natürlich ganz schlimm für mich, weil ich eigentlich ein total kommunikativer Mensch bin und da hab ich eben was gemacht, was völlig entgegengesetzt zu meinem Naturell war und deswegen war ich da so kreuzunglücklich und mit Depressionen und mit allem also da mh.

### **Sprecherin 1**

**(0:30)**

Geld isoliert, diese Erfahrungen haben die meisten Erbinnen gemacht. Und den Satz, dass man über Geld nicht spricht, haben viele zu Hause immer wieder gehört. Im Pecunia Erbinnen-Netzwerk haben sie Gelegenheit, sich mit anderen Erbinnen auszutauschen. Der Gründung des Netzwerks gingen einige Erbinnenkonferenzen voraus, die Marita Haibach und drei andere Finanzberaterinnen in den Jahren 1997 bis 1999 in Köln durchgeführt haben.

**Take 5 (Bosch)****(0:30)**

Das waren die ersten Veranstaltungen, wo ich als Erbin hingegangen bin, und das war sehr lustig – und auch augenöffnend. Weil alle kamen so mit dieser Vorstellung, huh, wie sehen denn Erbinnen aus (lacht) Und wir sahen sehr unterschiedlich aus, sehr unterschiedliches Alter, sehr unterschiedliche Einstellungen, aber doch viele, mit denen ich mich ganz gut identifizieren konnte. Also die mit ähnlichen Gedanken herumlaufen wie ich. Was bedeutet es, dieses Geld zu haben, in der Welt, in der wir leben.

**Sprecherin 1****(0:20)**

Inzwischen haben sich einige Erbinnen selbständig gemacht und das Pecunia-Erbinnen-Netzwerk gegründet. „Niemand kann Erbinnen so gut beraten wie andere Erbinnen“, sagt Ise Bosch, die sich stark in der Selbsthilfeorganisation engagiert. Im Mai 2002 hat das Netzwerk seine dritte Jahrestagung ausgerichtet.

**Take 6 (Bosch)****(0:20)**

Und das sind immer sehr bewegende Veranstaltungen. Hauptsächlich wegen dem persönlichen Kontakt. Der Möglichkeit, sich kennen zu lernen, von einander zu lernen, anderen was weiterzugeben, wer das Gefühl hat, sie haben was weiterzugeben, sich also auch über psychologische Seiten zu unterhalten, aber auch fachliche Geschichten. Tipps, Hinweise.

**Sprecherin 1****(0:20)**

Das Netzwerk hat gut 30 Mitglieder, Tendenz steigend. Ein Vermögen von mindestens 250.000 Euro sollte frau geerbt haben, wenn sie Mitglied werden will. Marita Haibach unterstützt die inzwischen flügge gewordenen Erbtöchter weiterhin, ihr Büro in Wiesbaden ist auch Auskunftstelle für neue Frauen, die sich für Pecunia interessieren.

**Take 7 (Haibach)****(0:45)**

Das Netzwerk hat verschiedene Arbeitsformen. Die Hauptarbeitsform, von der sich dann die anderen ableiten, war lange Zeit die Jahreskonferenz, die findet nach wie vor statt, ist nach wie vor das Herzstück, d.h. da kommen auch viele Neue dazu, aber inzwischen haben sich dann Regionalgruppen gefunden, die treffen sich in kürzeren Zeitabständen, meistens alle sechs oder acht Wochen, und da geht es dann oft auch sehr viel um sehr viel persönlichere Themen, die auch in den Konferenzen anfangen, die dann aber vertieft werden. Das Netzwerk hat außerdem einen Newsletter, und es gibt Pläne für die Zukunft, das Ganze dann auch noch auszuweiten, z.B. fachspezifische Tagungen anzubieten, z.B. zum Themenbereich ökologische Anlagen und vieles andere mehr.

**Sprecherin 1****(0:05)**

Auf die Frage, warum die Frauen Kontakt zum Pecunia-Erbinnen-Netzwerk suchen, sagt Marita Haibach:

**Take 8 Haibach****(0:29)**

Dieser Raum, überhaupt da mal mit jemandem zu reden, dann das Erben ist ja für Viele, besonders Frauen auch, mit vielen Problemen behaftet, ja, also schlechtes Gewissen – es ist ja nicht das selbstverdiente Geld -, aber auch die vielen Familienkonflikte, und nirgendwo, weder mit Freundinnen, und oft auch nicht mit

Partnern, Partnerinnen, gab es einen Raum, darüber zu reden. Und das bieten einfach diese Erbinnenkonferenzen, diese Vernetzungen, dieses Netzwerk jetzt an.

### **Take 9 (Bosch)**

**(0:35)**

Raus aus der Isolation war für mich das große Thema. Ich kannte davor wenig reiche Leute, die sich mit Geld beschäftigen außerhalb meiner Familie. Und da sind´s eben die Familienwerte, und da bin ich in der Position der jüngeren Tochter usw., während unter den Erbinnen lerne ich andere Herangehensweisen kennen und bin auch, weil ich mich damit eben auch schon länger beschäftige, sowas wie eine mittelalte Häsin, die was weiterzugeben hat. Und das tut mir gut.

### **Sprecherin 1**

**(0:35)**

Eine große Erbschaft anzutreten, rüttelt an der Identität. Für berufstätige Frauen stellt sich dann oft die Frage, ob es sich - zunächst unter finanziellen Gesichtspunkten – noch lohnt, weiterhin erwerbstätig zu sein. Bettina Borghardt war 30 Jahre alt und hatte ihre erste Stelle in einem renommierten Architektenbüro angetreten, als sie die Verantwortung für ihr Erbe übernehmen musste.

### **Take 10 (Sprecherin 2, Bettina Borghardt)**

**(0:30)**

... dass ich in dem Augenblick, wo ich dieses Haus geerbt habe, meinen Beruf aufgegeben habe, das hätte ich nie tun dürfen. (...) Weil das mich eben auch gesellschaftlich sozusagen aus dieser Sache herauskatapultiert hat und nämlich in einer Weise, dass ich eben gemeint hab, ich könnte mich nicht mehr irgendwo in irgendeiner Gesellschaft blicken lassen, also dieses Außenseitertum, was ich dann hatte. Das war ganz schlimm für mich, das war mir aber irgendwie nicht so klar.

### **Take 11 Haibach**

**(0:30)**

Der andere Aspekt ist, dass es ja auch oft sehr große Probleme bereitet in Beziehungen. D.h. also insbesondere in Mann-Frau-Beziehungen, es ist zwar gesellschaftlich sehr positiv angesehen, wenn sich ein Aschenputtel einen reichen Mann angelt. Aber ein Mann, der eben nicht so vermögend ist, der dann mit einer Frau zusammen ist, die sehr viel mehr Geld hat als er, ist sowohl von anderen nicht gut bewertet – dann sagt man immer so was wie „ein Schmarotzer“ oder „lässt sich aushalten“ – aber auch das männliche Ego verkraftet das nicht so gut.

### **Sprecherin 1**

**(0:40)**

Viele Beziehungen geraten in eine Krise, wenn die Partnerin geerbt hat, etliche scheitern sogar. Ein weiteres Problem für die Erbinnen ist die Frage, inwieweit sie ihre Kinder in ihre Vermögenslage einweihen. Werden die, wenn sie ihrerseits eine Erbschaft zu erwarten haben, auch motiviert genug sein, in Ausbildung und Beruf Leistungen zu erbringen?

Das Bewusstsein, dass sie einmal erben würde, habe sie mitunter blockiert, sagt Maïke Siemes. Ihren Namen haben wir geändert. Sie ist 41 Jahre alt und kommt aus einer süddeutschen Unternehmerfamilie. Ihre Eltern leben noch, haben ihr aber ein Vorerbe ausgezahlt.

### **Take 12 (Maïke Siemes)**

**(0:50)**

Ich glaube, es ist ´n bisschen ein Phänomen bei Erben oder Erbinnen, dass die beruflich ja so sehr wählerisch sind oder so wenig erfolgsorientiert sind, dass die auf jeden Fall nicht so ´ne wahnsinnige Motivation haben, so ´ne ganz klare Karriere zu fahren. Und bei mir war das auch so ´n bisschen so, dieses Erbe hat mir einfach

auch ermöglicht, langsam zu studieren, mich für dies, für das, also viele Umwege zu gehen. Und das finde ich auch nicht nur positiv, und ich denke, es ist ein Phänomen, was jetzt nicht nur mich betrifft, sondern was auch so ´n bisschen typisch sein könnte. Viele von meinen Freundinnen, die haben gar keine Wahl. Die können nicht sagen, och nee, das mach ich jetzt doch nicht und lieber noch was anderes, die müssen ganz anders erfolorientiert agieren, weil da finanzieller Druck auch da ist.

### **Sprecherin 1**

**(0:25)**

Maike Siemes hat lange gebraucht, bis sie ihren heutigen Beruf gefunden hat. Die promovierte Geisteswissenschaftlerin war einige Jahre lang an einer Hochschule tätig. Doch um sich im universitären Piranjhabecken durchzusetzen, habe ihr das soziale Kapital gefehlt, sagt sie, die Arbeit habe ihr wenig Spaß gemacht. Inzwischen setzt sie die Fähigkeiten, die sie von Hause aus mitbekommen hat, als Finanzberaterin bei einer Bank ein.

### **Take 13 (Maike Siemes)**

**(0:50)**

Also ich glaube ich hab ganz stark geerbt, also jetzt positiv, so ´ne Fähigkeit, also ich sag jetzt mal so unternehmerische Fähigkeiten. Also Sachen anzustoßen, Projekte zu initiieren, also irgendwas auf den Weg zu bringen, so diese ersten fünf Schritte, da bin ich einfach gut, das mach ich auch unheimlich gerne. Und weil das so ist, hab ich mich dann einfach entschieden, noch mal den Beruf zu wechseln und hab dann, und das hat auch natürlich auch wieder was mit meinem Erben zu tun, hab mich dann sehr bewusst dafür entschieden, in so ´n wirtschafts- und geldnahen Bereich zu gehen. Aus zwei Gründen, einerseits um ein Stück weit kompetent die Vermögensverwaltung auch für meine Familie machen zu können, oder das zumindest evaluieren zu können, was da passiert und, zum anderen aber auch, weil das ´n Bereich ist, wo man selber gut verdienen kann.

### **Sprecherin 1**

**(0:55)**

„Was habe ich, abgesehen vom Geld, noch geerbt?“ – das ist eine Frage, die im Pecunia-Erbinnen-Netzwerk immer wieder diskutiert wird. Manchmal sind mit einer Erbschaft Vermächtnisse verbunden, etwa, dass Geschwister gemeinsam das Unternehmen der Eltern weiterführen sollen. Das kann zu schwerwiegenden Konflikten führen, wenn der eigene Lebensentwurf diesen Aufträgen widerspricht. Doch selten sind die mit einem Erbe verbundenen Verpflichtungen so offensichtlich. Weitaus häufiger empfinden Erbinnen und Erben ein eher diffuses Verantwortungsgefühl.

Barbara Reinhardt war etwa 40 Jahre alt, als ihre Eltern ihr einen großen Teil des Erbes ausgezahlt haben. Sie hat damit in der Nähe von Bremen den Künstlerinnenhof „Die Höge“ gegründet, auf dem Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen mit einem Stipendium bis zu sechs Monate lang leben und arbeiten können. Weil sie alle ihre Energien sofort in dieses Projekt geleitet hat, war für sie das ererbte Vermögen keine Belastung. Mit einer kleinen Ausnahme:

### **Take 14 (Barbara Reinhardt)**

**(0:55)**

Also merke ich immer wieder punktuell dann auch mit meinen Eltern, dass die dann zuerst dachten, ach das ist ja unglaublich, das ist ja unmöglich, was sie da macht mit unserem Geld und dann aber andererseits eben, wie die gemerkt haben, ja, im Grunde ist dieses Projekt ein Schritt auf sie zu, es verbindet auch Traditionen, aus denen ich gekommen bin mit neuen Elementen, die ich eben gelernt und selber gegangen bin. (...) Also in der Familie oder auch in der Stadt, wo ich

herkomme, ist es schon Tradition, dass, wenn man mehr Geld hat, als man selber braucht, dass man die für Kultur und Gesellschaft auch wieder zur Verfügung stellt oder wieder was zurück gibt oder sich engagiert und was gestaltet, und insofern bin da schon auch getragen von ~~von~~ einer Atmosphäre, aus der ich geboren bin oder in der ich aufgewachsen bin, und andererseits ist aber der Zuschnitt des Projektes dann ja auch ganz persönlich.

**Sprecherin 1**

**(0:30)**

Als Bettina Borghardts Eltern starben, ahnte sie nicht, wie schwer die Verantwortung für das ererbte Haus auf ihr lasten würde. Für eine dringend notwendige Modernisierung der Immobilie und Umbaumaßnahmen musste sie einen hohen Kredit aufnehmen. Lange waren ihre Mieteinnahmen niedriger als die Ausgaben.

**Take 15 (Sprecherin 2, Bettina Borghardt)**

**(0:30)**

Es war also nie ein Zeitpunkt, niemals so, dass ich mich freuen konnte oder dass ich gedacht habe, whow, jetzt kann ich mir was leisten, jetzt ist es gut und so. Es war nie, bis zu dem Zeitpunkt, wo ich also das Haus verkauft habe, was jetzt sich so leicht sagt, was aber unendlich schwierig für mich war, weil dieses Haus war in der Zwischenzeit meine Heimat geworden und die ganzen emotionalen Verknüpfungen, es war das Einzige, was ich von meiner Mutter hatte und es war nicht so einfach.

**Sprecherin 1**

**(0:15)**

Oft sind es psychische und soziale Probleme, die die Frauen daran hindern, mit ihrem Erbe selbstbestimmt umzugehen. Manchmal fehlen aber auch einfach das Handwerkszeug und das nötige Selbstbewußtsein.

**Take 16 (Haibach)**

**(0:25)**

Die Mütter der Erbinnen, die hatten meist noch kein selbstverdientes Geld in Anführungszeichen, die waren dann die Frau an seiner Seite, der das Unternehmen aufgebaut hat, und das sind alles noch sehr viele Ambivalenzen, die in den Frauen drinstecken und die auch dazu führen, ich sag mal so, so ne Kompetenz, son ne Macht, die mit dem Geld ja auch verbunden sein kann, nicht selbstbewusst anzunehmen.

**Take 17 (Bosch)**

**(0:30)**

Wir haben einen Nachholbedarf, was das Selbstbewußtsein anbelangt, wir haben einen Nachholbedarf, was die Fähigkeiten anbelangt, auf der Welt wirklich mal einen Fuß auf den Boden zu setzen - das sind Einzelfälle von Frauen, die das natürlich drauf haben – und zu der Bank zu sagen: Nein, nicht zu diesen Konditionen. Ich will Öko-Anlagen, und wenn Ihr Euch nicht auskennt, macht Euch kundig, oder ich wechsle die Bank.

**Sprecherin 1**

**(0:25)**

Vielen Erbinnen fällt es freilich schwer, sich von dem Geldinstitut zu lösen, mit dem der Erblasser zusammengearbeitet hat. Da seien merkwürdige Affinitäten im Spiel, meint Maike Siemes. Als Erbin und Finanzberaterin kennt sie beide Seiten und sie rät anderen Erbinnen, sich unbedingt nach einer geeigneten Bank oder einer passenden Finanzdienstleisterin umzusehen.

**Take 18 (Maïke Siemes)****(0:25)**

(10) Tingeln, also wirklich ausprobieren, nicht die Scheu haben, also es ist genau so wie Friseure, also bei Friseuren sind ja Frauen unheimlich ausdauernd, bis sie den richtigen oder die richtige gefunden haben. Das dauert einfach ´ne Weile, also das ist bei Ärzten so, das ist bei Friseuren so, das ist bei Steuerberatern so, da sucht man ja auch, bis man jemanden gefunden hat, wo man einerseits denkt, dass der kompetent ist und andererseits der aber auch passt und der das so macht, wie man´s gerne haben will.

**Sprecherin 1****(0:40)**

Wer ein großes Vermögen besitzt, sollte zudem auch einen Experten zu Rate ziehen, der die verschiedenen Vermögensanteile von Aktien bis Immobilien koordiniert und gegebenenfalls umschichtet, empfiehlt Maïke Siemes. Denn Banken und Finanzdienstleister hätten oft nur Wertpapieranlagen im Blick. Vor allem aber sollten sich Erbinnen und Erben selbst einige Kenntnisse über den Finanzmarkt aneignen, nicht zuletzt, um ihre Berater beurteilen und kontrollieren zu können. Auch dabei will das Pecunia-Erbinnen-Netzwerk mit Workshops und Seminaren helfen. Denn das wichtigste Ziel der Selbsthilfegruppe ist es, Frauen dazu zu ermächtigen, selbstbestimmt und konstruktiv mit ihrem Vermögen umzugehen

**Take 19 (Bosch)****(0:25)**

Das ist ein Lernprozess, wo man auch ran muss und wo man auch ran wollen muss. Gerade Frauen in heterosexuellen Beziehungen überlassen das gerne ihrem Mann, oder die Bank kommt auf sie zu auf ne Weise, die sie selbst entmachtet fühlen lässt, so dass es lange braucht, bis sie überhaupt auf den Gedanken kommen, sie könnten da selbst aktiv werden, das Erbe wirklich in eigene Hände nehmen.

**Sprecherin 1****(0:15)**

Vor allem die ersten Schritte sind oft nicht leicht. Ise Bosch weiß das, lange empfand sie ihr Vermögen als tote Masse, das sie von anderen absetzte und isolierte. Was würde sie Frauen raten, die Schwierigkeiten haben, ihr Erbe anzunehmen?

**Take 20 (Bosch)****(0:35)**

Ich rate Frauen, die geerbt haben, sich Zeit zu geben für das Thema, sich Hilfe zu holen zu dem Thema, sich hinzusetzen und mit vertrauten Leuten, Frauen oder Männern, wirklich die Themen mal zu eruieren und solchen Fragen mal nachzugehen, was hab ich geerbt außer Geld? Woher kommt es, dass ich mich mit dem Geld so verhalte, wie ich mich verhalte, und das einfach zu bearbeiten wie sonst ein Thema auch, also Persönlichkeitsentwicklung, da ist Geld einfach ein Thema, und weil das Geld so unglaublich sozial beladen ist, ist es ein besonders schwieriges Thema, sich damit auseinandersetzen. Und um so größer ist der Gewinn, wenn man es dann schafft.

**Sprecherin:****(0:15)**

Das ist bei den Treffen der Pecunia-Frauen spürbar. Denn obwohl es dort vor allem um die mit dem Erben verknüpften Probleme geht, sind die Tagungen auch von einer großen, manchmal geradezu euphorischen Aufbruchstimmung geprägt.

**Take 21 (Maike Siemes)****(0:25)**

Also ich hab selten so ´ne Menge von Frauen auf einem Haufen erlebt, die alle so, ja es war so kreativ und produktiv und unneurotisch. Und das kenn ich aus Frauenzusammenhängen nicht so. Also das fand ich äußerst angenehm. Und mein Motiv für Pekunia ist eigentlich eher nicht die Verarbeitung des Erbes und diese Situation und so, sondern diese Power, die da zusammen ist, irgendwie produktiv zu machen.

**Sprecherin:****(0:05)**

Ähnlich sieht das auch Barbara Reinhart, die zu den Organisatorinnen des Netzwerks gehört.

**Take 22 (Barbara Reinhart)****(0:20 )**

Ja, ich bin da ganz engagiert dabei, weil, weil ich das so ´ne ja auch einmalige historische oder erstmalige historische Chance sehe, dass Frauen soviel erben und damit über soviel Geld auch Macht haben und Verfügungsgewalt und da liegt es mir sehr am Herzen, dass wir als Frauen dieses auch annehmen und auch wirklich gestalten damit.

**Sprecherin:****(0:20)**

Der Weg zu einem autonomen Umgang mit dem ererbten Vermögen ist oft schwer, doch ausgesprochen „bereichernd“, um das Wort zu gebrauchen, das viele Frauen des Netzwerks in diesem Zusammenhang benutzen. Bettina Borghardt zum Beispiel hat sich nach langen Zweifeln dazu entschlossen, ihr Mietshaus zu verkaufen.

**Take 23 (Sprecherin 2, Bettina Borghardt)****(0:20)**

Der Zeitpunkt, wo ich das Haus verkauft hatte, kann ich auf jeden Fall mal sagen, war der schönste Moment in meinem Leben. Da gab´s noch keinen Augenblick in meinem Leben, der das getoppt hätte, weil das einfach die Befreiung von einer gigantischen emotionalen und finanziellen und organisatorischen Last war.

**Sprecherin:****(0:10)**

Ise Bosch begreift das ererbte Geld inzwischen als Teil ihrer persönlichen Ressourcen und spendet regelmäßig große Summen vor allem für internationale Menschenrechtsarbeit auf dem Gebiet Frauen und sexuelle Minderheiten.

**Take 24 (Bosch)****(0:51)**

Einerseits mache ich hauptberuflich was Künstlerisches, was mir sehr wenig Geld einbringt, d.h. wenn ich mir Luxus leisten will, dann muss ich das woanders hernehmen. Und bin da sehr dankbar für die Möglichkeit, und auch die Sicherheit, die mir das gibt, sehr dankbar dafür. Andererseits bin ich, seit ich denken kann, politisch interessiert und dann auch bald politisch aktiv geworden und hab da im Lauf meiner zwanziger Jahre eine langsame, aber stetige Entwicklung durchgemacht, in dem Bereich auch mein Geld einzusetzen. Der Slogan, das war damals in den USA, der Slogan war „Put your money where your mouth is“, also wenn du schon immer so radikal redest, dann tu auch was nach deinen Möglichkeiten dafür.

**Sprecherin 1****(0:15)**

Viele Frauen des Netzwerks spenden regelmäßig Geld oder suchen nach einer Möglichkeit, ihr Geld gesellschaftlich sinnvoll einzusetzen. Der Themenbereich spenden und stiften ist daher ein weiterer Schwerpunkt des Erbinnen-Netzwerks.

**Take 25 (Bosch)****(0:30)**

Viele von uns haben keine klare Idee davon, wieviel Geld sie eigentlich besitzen, und was ihre Möglichkeiten sind damit. Und die Erfahrung ist, dass die Frau, die sich dann den Daimler leistet endlich mal, entdeckt, dass sie auch Geld übrig hat zum Spenden. Also das größere Selbstbewußtsein führt eher dazu, dass mehr umverteilt wird. Das ist meine eigene persönliche Ansicht, dass umverteilt werden soll, aber da hat jede Frau ihren eigenen Weg mit diesem Thema.

Das Testament ist ein unheimlich guter erster Schritt, weil dabei ist mir aufgefallen, wie gern ich das sehe, wenn das Geld an die Personen und Organisationen vor allem geht, an die ich spenden möchte. Und dann ist der Gedanke logisch: Warum eigentlich nicht schon früher.

**Sprecherin 1****(0:20)**

Ise Bosch engagiert sich seit mehreren Jahren in verschiedenen Stiftungen, etwa der Lesbenstiftung Astrea in New York. Außerdem hat sie mit anderen Frauen des Pecunia-Erbinnen-Netzwerks die Frauenstiftung „Filia“ gegründet. Während das Netzwerk keinerlei politische Ausrichtung hat, hat „Filia“ eine eindeutig feministische Zielsetzung:

**Take 26 (Bosch)****(0:35)**

Sie begreift sich als Bewegungsstiftung, möglichst modern in dem Sinne, dass wir die Themen aufsuchen, die umstritten sind, dass wir Projekte unterstützen wollen, die wirklich Schwierigkeiten haben, woanders Geld zu kriegen, weil sie sich mit Themen beschäftigen, wo die anderen Stiftungen sagen igitt, also da geht's dann viel um Themen wie Immigrantinnen, Illegale, Sexarbeiterinnen, Frauenhandel, Lesben natürlich, die ganzen sogenannten Doppeldiskriminierten.

**Sprecherin:****(0:30)**

Das Stiftungsvermögen von „Filia“ ist freilich noch klein. „Fund-Raising ist das Gebot der Stunde“ sagt Ise Bosch, die inzwischen mehr Zeit dafür aufwendet, Gelder für Stiftungen einzwerben, als für ihren Beruf. Das einst belastende Geld empfindet sie nun als Material oder Werkzeug, mit dem sie arbeiten kann.

Doch das Outing als reiche Frau ist für sie noch immer weitaus schwieriger als das Coming Out als Lesbe.

**Take 27 (Bosch)****(0:10)**

(Es ist sozusagen schlimmer, reich zu sein, als lesbisch zu sein. (...)) Ich glaube, es beeinflusst unser Leben noch tiefer, wieviel Geld wir haben.